

VEREINE UND VERSAMMLUNGEN**92. Versammlung
deutscher Naturforscher und Ärzte
in Wiesbaden und Mainz.****Verkehrserleichterungen.**

1. Sonntagsrückfahrkarten von allen Bahnhöfen im Umkreis von 300 km um Mainz und Wiesbaden, Hbf., mit folgender Geltungsdauer nach Mainz und Wiesbaden: zur **Hinfahrt** von Freitag, den 23. September, 12 Uhr, bis Donnerstag, den 29. September; zur **Rückfahrt** von Samstag, den 24. September, bis zum Donnerstag, den 29. September, 24 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt). Wo keine festen Sonntagsrückfahrkarten aufliegen, sollen Blanko-Sonntagsrückfahrkarten ausgefertigt werden.

2. Bei genügender Beteiligung Gesellschaftsfahrten. Die Ermäßigung beträgt bei mindestens 15 Personen 25%, über 51 Personen 33½% auf die regulären Fahrpreise einschl. Zuschläge. Listen liegen aus bei den Zweigbüros des Mitteleuropäischen Reisebüros (MER), G. m. b. H., und zwar in Berlin: MER, Potsdamer Bahnhof. In anderen größeren Orten geben die Reisebüros darüber Auskunft, bei welchem Büro die Listen aufliegen und welche Züge in Aussicht genommen sind.

3. Die Lufthansa gewährt auf den von ihr allein betriebenen Linien für die Fahrt nach Frankfurt a. M., Flughafen, 10%, bei gleichzeitiger Bezahlung der Rückfahrt mit Flugzeug 25% Ermäßigung.

Alle diese Vergünstigungen werden nur bei Vorweisung der Teilnehmerkarte für die 92. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte gewährt. Diese sind zu beziehen von der Geschäftsstelle der 92. Versammlung in Wiesbaden, Städt. Verkehrsamt, Sonderkonto Naturforscher und Ärzte, Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 510 00.

Korrosionstagung 1932.

Die Arbeitsgemeinschaft des Vereins Deutscher Ingenieure, des Vereins deutscher Eisenhüttenleute, des Vereins deutscher Chemiker und der Deutschen Gesellschaft für Metallkunde führt am 17. Oktober d. J. in Berlin in gleicher Weise wie im vorigen Jahre eine Korrosionstagung durch. Der Umfang der Tagung ist auf allerhöchstens einen Tag festgesetzt worden; es werden sechs Vorträge zu dem Grundthema „Korrosionsschutz durch nichtmetallische Überzüge“ gehalten.

Dr. Schikorr, Berlin-Dahlem: „Die Bedeutung der chemischen Reaktionen für Korrosion der Metalle.“ — Dr. E. K. O. Schmidt, Berlin-Adlershof: „Der Einfluß des Untergrundes auf das Verhalten der Anstriche.“ — Dr. Wolff, Berlin: „Gesichtspunkte für die Abgrenzung der Anwendungen von Öllack und Celluloselack.“ — Prof. Salmang, Aachen: „Emaille und Emaillierungen als Korrosionsschutz“; oder N. N.: „Kunstharz- und Chlorkautschuküberzüge.“ — Prof. Dr. Grün, Düsseldorf: „Zement und Beton als Rostschutzmittel.“ — Prof. Sachs, Frankfurt a. M.: „Rost- und Korrosionsschutz durch Phosphatüberzüge. Korrosionsschutz durch Überzüge auf Kautschukbasis.“

Für die Deckung der Unkosten wird eine Gebühr von 2,— RM. erhoben. Über die Tagung gibt auf Anfrage der Fachausschuß für Anstrichtechnik, Berlin NW 7, Ingenieurhaus, jede gewünschte Auskunft.

Fachtagung Anstrichtechnik 1932.

Herkommengemäß findet alljährlich eine gemeinsame wissenschaftliche Tagung für Anstrichfragen statt, die abwechselnd vom Fachausschuß für Anstrichtechnik beim Verein Deutscher Ingenieure und von der Fachgruppe für Chemie der Körperfarben beim Verein deutscher Chemiker vorbereitet wird. Diese Fachtagung wurde bisher im Rahmen der Hauptversammlung des VDI. bzw. des Vereins deutscher Chemiker abgehalten. Die letzte Fachtagung fand 1931 in Köln anlässlich der 70. Hauptversammlung des VDI. statt. Da der VDI. beschlossen hat, von einer Hauptversammlung 1932 abzusehen, finden Mitte Oktober in Berlin eine Anzahl wissenschaftlicher Sitzungen ohne gesellschaftliche Veranstaltungen statt. Die damit verbundene Fachtagung Anstrichtechnik, die am 18. Oktober in Berlin, Ingenieurhaus, stattfindet, sieht folgende Vorträge vor:

Prof. Dr. H. Wagner, Stuttgart: „Der Anteil der Pigmente an der Schutzwirkung des Anstriches.“ — Dr. A. V. Blom, Zürich: „Wasserfeste Anstriche.“ — Dr. W. Krumbhaar, Berlin: „Zeit- und materialsparende Anstriche.“ — Dr. H. Rasquin, Köln-Mülheim: „Die Bedeutung der Bindpigmente für Rostschutz-Deckanstriche.“ — Dipl.-Ing. Grosse, Berlin: „Physikalische Messungen des Farbspritzstrahles.“ — Dr. W. Beck, Berlin: „Zur Deutung von Problemen des Korrosionsschutzes mit Hilfe der Kolloidchemie.“

Die Federführung dieser Fachtagung hat die Fachgruppe für Chemie der Körperfarben beim Verein deutscher Chemiker, z. Hd. d. Herrn Dr. Scheifele, Heidelberg, Kronprinzenstraße. Änderungen und Ergänzungen der Vortragsfolge bleiben noch vorbehalten.

RUNDSCHAU

Zur Not des Akademikernachwuchses äußerte sich Reichskanzler von Papen in seiner Rede am 28. 8. wie folgt:

„Ganz besonders ernst ist die Lage des akademischen Nachwuchses. Hier plant die Reichsregierung, zunächst die Zwischenschaltung eines praktischen Jahres zwischen höherer Schule und Hochschule anzuregen und durchzuführen und gleichzeitig den Hochschulen die unabsehbare Pflicht nahezulegen, nach diesem Jahr auf jeden denkbaren Weise die Zahl der Studenten dem Bedarf der Berufe anzugelichen. Die praktischen Kenntnisse dieses Werkjahres werden von gleichem Nutzen sein für diejenigen, die nach dieser Entscheidung sich praktischen Berufen widmen, wie für diejenigen, die studieren. Jedenfalls geht es nicht länger an, daß jährlich mehr als zehntausend der Hochschulabsolventen für immer der Hoffnung beraubt sind, einen Beruf zu finden.“

Die hier im Druck hervorgehobene Forderung möchten wir gerade auch im Hinblick auf die Verhältnisse beim Chemikerberuf unterstreichen, wo seit Kriegsende ein krasses Mißverhältnis zwischen Bedarf und Nachwuchs bestanden hat. Diesen an jenen anzugelichen, die „Produktion“ auf den Bedarf einzustellen, ist in der Tat das A und O des Problems der Akademikernot.

Damit rückt die Ermittlung des jährlichen Durchschnittsbedarfs an Jungchemikern in den Vordergrund des Interesses. Solange man diesen Bedarf noch nicht genau kennt, wird man mindestens anstreben müssen ein Zurückschrauben der Frequenzziffern der Hochschulinstitute auf die der Vorkriegszeit. Ohne die Assistenten mit Abschlußprüfung, deren Zahl 214 betrug, wurden 1913/14 rd. 2500 deutsche Chemiestudierende gezählt. Unter Berücksichtigung der etwa 20%igen Verlängerung des Studiums müßte also die Zahl der Studierenden (ohne Assistenten) auf 3000 gesenkt werden. Der jährliche Neuzugang zum Chemiestudium sollte sich also keinesfalls über 500 erstrecken.

Hierbei müssen wir uns aber immer vor Augen halten, daß dies der Sachlage insofern nicht gerecht wird, als ja infolge der voraufgegangenen Überproduktion eine Reservearmee von 1500 bis 2000 stellungslosen Jungchemikern vorhanden ist und der in den früheren Jahren vorhanden gewesene Erweiterungsbedarf an Chemikern auch nach Überwindung der Krise nach dem Urteil erfahrener Wirtschaftsführer nicht wieder in dem früheren Ausmaße in Erscheinung treten wird. Wenn man der ganzen Sachlage Rechnung tragen wollte, müßte man den jährlichen Zugang von Chemiestudierenden auf wenigstens 350 mindestens für die Dauer der nächsten fünf Jahre senken.

Die von der Reichsregierung vorgesehene Einschaltung eines praktischen Jahres vor Beginn des Studiums ist nur eine der Maßnahmen, die auf die dringend nötige Drosselung des Hochschulbesuchs abzielen können. Man könnte weiterhin daran denken, von jedem Studierenden nach Abschluß des Studiums eine Assistentenzeit von 1½ bis 2 Jahren zu fordern, die zum Teil je nach Neigung des Betreffenden zwecks besserer analytischer Schulung auch an entsprechenden Instituten oder Handelslaboratorien absolviert werden könnte. Ein solches Hindurchgehen jedes Chemiestudierenden durch eine Assistentur wäre zahlenmäßig durchaus möglich, wenn die Gesamtfrequenz der Hochschulinstitute auf ein vernünftiges Maß zurückgeschraubt würde, d. h. so, wie es sich gestaltet haben würde,